



Jugend & Beruf  
Ausbildungsplatz  
suchen & finden!

Montag, 17. Oktober 2016

## Altersmilde? Fehlanzeige!

**Jörg Demus' denkwürdiger Freiburger Klavierabend.**

Kaum anzunehmen, dass es Jörg Demus um Rekorde geht. Arthur Rubinstein war 89, als er sein letztes Konzert gab. Sein österreichischer Kollege plant für den Herbst 2017 in Freiburg ein erstes Jörg-Demus-Festival – wenige Wochen später wird auch er 89 sein. Sein "Auftrittskonzert" dazu jetzt im Kaisersaal vermittelt einen Eindruck davon, was das Publikum erwarten dürfte: ein Pianist im großen Glück des Klavierspielens. Und so mancher Mittfünfziger, den morgens Schmerzen in den Fingergelenken quälen, wird ahnen, was das bedeutet.

Jörg Demus mag immer etwas im Schatten seiner österreichischen Kollegen Gulda und Brendel gestanden haben – allein als Schumann- und Schubert-Interpret, als begnadeter Liedbegleiter war er eine Größe für sich. Ein Kammermusiker aus Berufung, der sich seine Neugier bewahrt hat, wie seine Leidenschaft für historische Tasteninstrumente dokumentiert.

### Transparent den Kontrapunkt durchleuchtet

So beginnt er auch mit Bachs B-Dur-Partita und zeigt, wenn auch mit zu viel Pedaleinsatz für den Raum, wie transparent er den Kontrapunkt zu durchleuchten versteht, meisterlich in der Gigue mit unterschiedlicher Artikulation der über Kreuz gespielten Hände. Altersmilde? Fehlanzeige. Die Mozart-Fantasien c-Moll KV 396 und d-Moll KV 397 absolviert er gerade im fantasierenden Teil von Sturm und Drang gepeitscht, kaum sich auf die Zäsuren einlassend, das abschließende, merkwürdige D-Dur-Allegretto der kleinen d-Moll-Fantasie geradezu beiläufig zum Abschluss gebracht.

Wohin es ihn drängt? Zu Beethovens finaler c-Moll-Sonate. Auch hier spürt man die ungemeine Expressivität, ja Rastlosigkeit, die Demus in eine oftmals sehr freie, aber niemals unorganische Agogik unwandelt. Demus entlädt Energie – und er lässt sie zuvor immer wieder aufstauen, wie beispielhaft am Ende der Einleitung. Hinter der Kraft der Aussage wird manches nicht mehr vollkommen geschliffene Detail ganz winzig, Perfektion ist nicht die entscheidende aller musikalischen Größen.

Bei Schuberts B-Dur-Sonate D 960 ist Demus' Leidenschaftlichkeit auf dem Höhepunkt. Der düstere Triller am Ende des Hauptthemas im Kopfsatz, er ist kein Störsignal, sondern ein Wegweiser in eine, wie es Alfred Brendel formuliert hat, andere "Dimension". Ja, Jörg Demus geht auf in dieser schubertischen Transzendenz, und das mit bemerkenswerter technischer Präzision, etwa im Hinblick auf die Differenziertheit des Anschlags. Beim Scherzo gönnt er sich charmante "wienerische" Verzögerungen des Dreier-Takts, im Rondo-Finale besticht sein quasi pedalloses Spiel beim erbitterten Hauptthema. Als Zugaben auch Schubert, die Impromptus D 899 Es-Dur und Ges-Dur – Spielrausch und Idylle. Wer mag hier noch von Alter sprechen?

## Klassik

Mo, 17. Oktober 2016

Veröffentlicht in der gedruckten Ausgabe der Badischen Zeitung.

von: **Alexander Dick**

